

# AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN LANDSCHAFT

Dokumentarfilm: 40 Min.

Drehbuch und Regie: Leo Kantor

Kamera, Research, Archivmaterial: Artur Lukaszewicz, Jacek Knopp

Produzent: Kulturforum Schweden, Leo Kantor & V-Film Wrocław, Polen, Andrzej Stachecki

Filmaufnahmen: Stockholm (Schweden) Wrocław (Polen)

Premiere: Warschau: Mai 2014, Wrocław: Juni 2014

**Kontakt Daten zum Filmproduzenten : Kulturforum. Leo Kantor. Djursholmsvägen 91, 183 57 TÄBY/STOCKHOLM, Sweden Tel.+46 8 756 67 08 or mobile +46 70 757 67 08 Fax +46 8 732 39 39, mail: icf@adekvat.se**

Einst lebten 20 000 Juden in Breslau. Diese Gemeinde gehörte zu den dynamischsten jüdischen Gemeinden in Deutschland. Nach dem Krieg gab es im Grunde keine jüdischen Gemeinden mehr. Im Jahre 1946 siedelte die Hälfte der 200 000 polnischen Juden, die dem Holocaust entronnen waren, sich in den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches, den sog. „Wiedergewonnenen Gebieten“, an. Etwa 100 000 ließen sich in 35 Kleinstädten dieser Region nieder und 15 000 in Breslau, dem heutigen polnischen Wrocław. Früher lebten in Polen 3,5 Millionen Juden. Nach dem Krieg waren es in dieser größten europäischen Enklave der dem Holocaust entkommenen Juden allein in Wrocław und Umgebung etwa 115 000. Leider kommen diese Menschen mit ihren Geschichten in keiner Literatur vor – niemand hat je ihnen ein Gedicht gewidmet, über sie einen Essay, eine Erzählung oder einen Roman geschrieben, geschweige denn einen Film gedreht. Und das, obwohl es sich um eine wunderbare Gemeinschaft handelte; sowohl die deutsch-jüdische vor dem Krieg als auch die polnisch-jüdische nach dem Krieg. Ungewöhnlich groß waren die dieser Gemeinschaft innewohnende Lebensfreude und der Wille, auch in einer missgünstigen Umgebung zu wirken. Nach dem Krieg schuf man verantwortungsvoll und voller Respekt für die im Umfeld herrschenden Sitten etwas Neues aus den Trümmern. Gleich wurden neue Produktionsgenossenschaften und Werkstätten ins Leben gerufen; es entstanden Theatergruppen, Kulturhäuser, Bibliotheken, Diskussionsgruppen, politische Parteien, Kindergärten und Schulen; es wurden Zeitungen in der jiddischen und der polnischen Sprache, wissenschaftliche Publikationen herausgegeben; Musikgruppen, Gesundheitszentren, Gebetshäuser

und Ferienlager für Kinder eingerichtet. Trotz der schrecklichen Tragödie gab es eine leise Hoffnung auf ein friedliches Leben. Zwar baute man das Leben auf den Trümmern der zerstörten Häuser und aus den Trümmern der Verzweiflung, aber es spielte sich in einer wunderschönen Landschaft ab, die in ehemals deutschem und jetzt polnischem Land lag. Und es störte nicht, dass es nicht das den Juden versprochene gelobte Land war.

Dies alles hatte allerdings relativ bald ein Ende – bereits im Jahre 1968. Die kommunistischen Machthaber Polens brachen eine aggressive antisemitische Kampagne vom Zaun. Den Juden wurden ihre Arbeit, ihre Theater, ihre Schulen und ihre Studienplätze an den Universitäten genommen; sie wurden ihres bescheidenen Hab und Guts und vor allem ihrer Würde beraubt. Junge Menschen stellte man vor die Wahl: Ausreise oder Einberufung zum Militär. Vor der Ausreise wurden ihnen ihre Studiendiplome und noch nicht beendeten wissenschaftlichen Arbeiten abgenommen. Wertsachen ihnen entwendet.... Gerade einmal 20 Jahre nach dem Holocaust sahen sich die Überlebenden und ihre Kinder gezwungen, Polen zu verlassen. 20 000 polnische Juden gingen in die USA, nach Kanada, Deutschland, Schweden, Australien, Israel und Dänemark.

Inzwischen sind 46 Jahre vergangen. Ein seit 1968 in Schweden lebender polnischer Regisseur, Hochschullehrer und Publizist jüdischer Abstammung – Leo Kantor (geboren 1940) – ist nach Wrocław zurückgekehrt, um noch rechtzeitig die Geschichte der früher hier lebendenden Juden zu erzählen. Der Regisseur selbst entkam dem Holocaust, weil es



1945: Die Deutschen verlassen Breslau, Freiburger Bahnhof (heute Dworzec Swiebodzki)

seiner Mutter gelungen war, auf den letzten Wagon des Evakuierungszuges aufzuspringen, der Charkow (heute Charkiw) verließ, als die Deutschen nur sieben Kilometer vor dieser ukrainischen Stadt standen. Leo Kantor war erst ein Jahr alt, als sein Vater an der russischen Front bei Charkow ums Leben kam. Nach dem Krieg nahm ein Holocaustüberlebender, Grzegorz Kantor, ihn und seine Mutter mit in ein Städtchen bei Wrocław. Der kleine Leo wurde so Zeuge der außergewöhnlichen, verschwiegenen Geschichte der Oase für die Geretteten. Der größten und für die damaligen Zeiten recht glücklichen Oase in Europa. Der Vater arbeitete in einer Schreinerei, die Mutter in der Produktionsgenossenschaft der Näherinnen.

Eine Förderung des Films wurde von den meisten staatlichen Institutionen, die jahrelang durchaus vielfältige und interessante polnische Filmproduktionen unterstützten, abgelehnt. Das Adam-Mickiewicz-Institut in Warschau, das sich der Förderung und der Verbreitung der polnischen Kultur im Ausland widmet, und der Oberbürgermeister der Stadt Wrocław haben bis heute keine Antwort bezüglich einer Förderung gegeben. Die jüdische Gemeinde in Wrocław fühlte sich gekränkt, weil der Regisseur in seinem Film nicht von einer Speisenverteilung an 20 Personen berichten wollte, und niemand aus dem sog. „Jewish Information Center“ obiger Gemeinde wohnte der Film Premiere bei. Der Direktor des Center zog es vor, den Abend in seinem, laut Internet, für die Zwecke der Religionsannäherung und der Völkerverständigung neu eröffneten Restaurant „Steinhaus“, wo Hering mit Zwiebeln à la Steinhaus serviert wird, zu verbringen. Die Filmstiftung Odra in Wrocław hielt den Film für überflüssig, obwohl er eine ausreichende Punktzahl erhielt, um produziert zu werden. Die Premiere fand ohne den Direktor der Stiftung statt, obwohl sich sein Büro im Kinogebäude befindet. Aufgrund der Intervention des Direktors des Polnischen Filminstituts und des Vizemarschalls der Woiwodschaft Wrocław erhielt der Film schließlich eine bescheidene Förderung.

Das Ergebnis lässt sich sehen, ist sogar vortrefflich. Die größte polnische Zeitung, *Gazeta Wyborcza*, schrieb, dass es sich um ein außergewöhnliches Filmereignis handelte.

Der polnische Oscar-Gewinner von 1983, Zbigniew Rybczyński, nannte diesen Film eine Perle des Dokumentarfilms. Der polnische Fernsehsender TVP 2 hält den Film für wichtig und sehenswert und erwarb bereits die Ausstrahlungslizenz. Sowohl polnische Festivals als auch solche auf der ganzen Welt sowie Universitäten und wissenschaftliche Zentren haben diesen Film in ihr Programm aufgenommen. Heute leben in Wrocław 90 Juden, von denen ein Drittel aufgrund des hohen Alters das Haus nicht mehr verlassen kann. 2016 wird Wrocław Kulturhauptstadt Europas sein, was etwa 200 Millionen Euro Kosten bedeutet. Eine große Rolle bei den Feierlichkeiten werden Schlagworte wie multikulturelle Gesellschaft, Toleranz, Humanismus, Demokratie und Menschenrechte spielen.

Vielleicht sollte daran erinnert werden, wie diese multikulturelle Gesellschaft einmal ausgesehen hat und was davon übrig geblieben ist? Und sollte man der Welt nicht auch zeigen, wie schnell eine wertvolle, außergewöhnliche Kultur, die 900 Jahre lang existierte, vernichtet werden kann. Letztendlich stammen von hier fünf Nobelpreisträger und die katholische Heilige Edith Stein – sie alle waren jüdischer Abstammung. Auch der junge Felix Mendelssohn kam hierher, um seinen Onkel, der eine Firma im 70 Kilometer von Wrocław entfernten Duszniki-Zdrój (ehemals Bad-Reinerz), leitete, zu besuchen. Die anderen, gewöhnlichen Menschen, von denen man sagen kann, dass das Schöne in der Einfachheit und Redlichkeit liegt, sind weggegangen und leben über die ganze Welt verstreut.

Von ihnen handelt dieser Film.